



Warum es auf dem Friedhof immer bunter wird

Friedhöfe in Deutschland als Spiegelbild einer multikulturellen Gesellschaft

Bonn, den 15. Februar 2008. Die deutsche Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten durch die Immigration von Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen verändert. Dabei bereichern die Traditionen der neuen Mitbürger nicht nur das Alltagsleben und Straßenbild in Deutschland, sondern finden ihren Niederschlag auch auf unseren Friedhöfen. Bestimmte kulturelle Besonderheiten lassen sich an diesen Orten der Erinnerung in der Gestaltung der Grabstätten erkennen. Auffällig ist das beispielsweise an den Ruhestätten osteuropäischer Familien. Durch die Verknüpfung der jeweiligen Bestattungskultur mit der deutschen entsteht eine Brücke zwischen der ursprünglichen und der neuen Heimat. Erinnerung an einen geliebten Menschen vollzieht sich immer vor dem kulturellen Hintergrund der Menschen.

Agnieszka Mankiewicz und ihre Familie steht am Grab ihres vor zwei Jahren verstorbenen Onkels. Mindestens einmal im Monat und zu hohen Feiertagen wie Allerheiligen besucht die ursprünglich aus Danzig in Polen stammende Familie den Friedhof in Köln-Chorweiler. „Für uns ist das selbstverständlich, so oft es geht hierher zu kommen“, sagt die junge Frau während sie die verwelkten Gestecke durch neue ersetzt. Anfang der 90iger Jahre siedelten die Mankiewicz nach Deutschland über und lebten sich nach einer Zeit der Umstellung gut ein. Darum stand für die Familie nach dem Verlust des Angehörigen fest, daß dieser nicht in Polen, sondern in Köln beerdigt werden sollte. „Die Erinnerung an den Verstorbenen spielt in unserem Leben eine wichtige Rolle“, sagt Frau Mankiewicz mit lächelnden Augen.

Das Grab ihres Onkels unterscheidet sich von den deutschen Gräbern durch seine Gestaltung. Dies beginnt beim Grabstein, der glatt poliert und mit dem Bild des Verstorbenen versehen ist. Mehrere verzierte Grablichter stehen am Fußende des Grabes. Ein wesentlicher Unterschied ist zudem in der Bepflanzung zu sehen. Nicht nur das Arrangement der Blumen erscheint ungewöhnlich, auch die Farben wirken heller und bunter. „Zwar sehen Gräber in Polen immer noch etwas anders aus, aber man kann sofort erkennen, dass bestimmte Elemente übernommen wurden und anders sind als bei deutschen Gräbern“, betont Frau Mankiewicz. Die Unterschiede in der Grabsteingestaltung sowie in der Bepflanzung im Vergleich zu den deutschen Gräbern im Vergleich zu den deutschen Gräbern sind auch bei Ruhestätten von Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion zu sehen.

Friedhofsgärtner René Weihrauch setzt seit zehn Jahren die Wünsche vieler Menschen unterschiedlicher Abstammung in Chorweiler um und kann die Unterschiede genau benennen. „Die Osteuropäer bevorzugen zum Beispiel bestimmte Pflanzen, besonders Calla und Nelken. Auch hinsichtlich der Farben sind Unterschiede festzustellen. Helle Farben sind sehr beliebt“, erklärt der erfahrene Gärtner. Auch gefärbte Pflanzen sind populär. Neongelb und Neonpink wirken auf den ersten Blick vielleicht ungewöhnlich, sind aber ebenfalls auf vielen Gräbern vertreten. Frau Mankiewicz zufolge sind die hellen Farben ein „Symbol der Lebensfreude unserer Kultur“.

In steigendem Maße kann man auch die Beobachtung machen, daß die Bestattungskulturen sich gegenseitig beeinflussen. „Das geht in beide Richtungen“, beschreibt René Weihrauch kurz und treffend die Entwicklung. So nutzen manche Deutsche mittlerweile Elemente, die von anderen Bestattungskulturen herrühren. Ein Beispiel wäre etwa die Verwendung von hellen Kieselsteinen. Die eher gedeckten, als typisch deutsch empfundenen Grabbepflanzungen sind andererseits auf den Gräbern vieler Migranten zu sehen.

Für Lüder Nobbmann, den Vorsitzenden des Bundes deutscher Friedhofsgärtner (BdF) ist der tägliche Umgang mit anderen Bestattungskulturen eine Selbstverständlichkeit, die Herausforderung und Verpflichtung bedeutet. Die individuelle Gestaltung eines Grabes soll schließlich immer auch die Identität des Verstorbenen zum Ausdruck bringen. „Wir Friedhofsgärtner berücksichtigen dabei die kulturell bedingten Wünsche und stehen den Menschen während ihrer schweren Zeit beratend bei. Mit Hilfe einer an traditionellen Gestaltungen orientierten Bepflanzung ist es möglich, ein Stück der ursprünglichen Heimat zu bewahren.“ Die Bedeutung von Friedhöfen wird demnach häufig unterschätzt, „denn Friedhöfe erfüllen eine integrative Funktion für Migranten. Die Menschen dürfen sich nicht fremd fühlen am Grab ihrer Familienangehörigen“, fordert Nobbmann.

Agnieszka Mankiewicz denkt gerne an gemeinsame Stunden mit ihrem Onkel Adam, wenn sie vor seinem Grab steht. Die roten und weißen Blumen erinnern an die polnische Nationalflagge. Sie ist stolz darauf, mit ihrer Familie den Neubeginn in Deutschland geschafft zu haben. Und sie ist auch stolz darauf, viele für sie wichtige polnische Traditionen mit in die neue Heimat genommen zu haben.

Bildzeile:

Auch für die jüngeren Menschen aus Ostmitteleuropa ist der Gang zum Friedhof und die Trauer am Grab eine Selbstverständlichkeit.

Weitere Informationen bei:

im Internet unter www.grabpflege.de.
sowie bei:

Bund deutscher Friedhofsgärtner e.V. (BdF)
Sybille Trawinski / Jörg Freimuth
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
Tel.: 0228/81 00 2-44
Fax: 0228/81 00 2-65
E-mail: friedhofsgaertner@g-net.de

Pressekontakt:

SCHWIND.pr
Dr. Joerg Hensiek
Siebengebirgsblick 22
53343 Wachtberg/Bonn
Tel.: 0228/52 88 5-54
Fax: 0228/52 88 5-88
E-mail: jh@schwind.de

PRESESEMITEILUNG